



Mitteilungen der
Hintermann & Weber AG

Mai 2006



Das Gebiet Steinrieselmatten bei Brislach im Ausgangszustand (oben) und kurz vor Ende der Bauarbeiten (Fotos: Felix Berchten).

Die Birs hat wieder eine Aue!

Wie baut man einen neuen Flussabschnitt? War man als Kind im Sandkasten noch der alleinige Herr oder Herrin über Baumaschinen und

Wassermassen und rasch am Ziel, so sind die Flussbauprojekte in Lebensgrösse eine langwierige Teamarbeit über viele Etappen. An der

Birs bei Brislach aber haben wir alle Hürden genommen und konnten in diesem Frühjahr eine neue Aue dem Wasserstrom überlassen.

Das Projekt

Im Gebiet Steinrieselmatten fliesst heute auf einer Länge von rund 250 Metern ein neuer Seitenarm der Birs. Dieses Gerinne ist aber erst der Anfang der Geschichte. Das Ziel ist nämlich nicht ein simpler Abflusskanal, sondern ein lebendiges Auengebiet mit Mehrwert für Natur und Mensch. Das Profil und die Uferbereiche sind so gestaltet, dass der Wasserstrom bei Hochwasser genügend Schleppkraft ausübt, um das angrenzende Terrain erodieren und natürlich umformen zu können. Bis in etwa zehn Jahren soll auf rund zwei Hektaren allmählich ein neues Stück urtümliche Flusslandschaft entstehen. Silberweiden werden aufwachsen, die Forellen erhalten eine Kinderstube und für Eisvogel, Ringelnatter und Prachtlibelle entstehen neue Jagdgründe. Und wenn schliesslich der Biber in fünf bis zehn Jahren wieder ins Laufental einwandert, wird er sich mit einiger Wahrscheinlichkeit genau hier niederlassen.

Was lange braucht ...

Rund fünf Jahre waren seit den ersten Planungsarbeiten 1999 nötig, um der Aufwertung dieses Flussabschnitts den Weg zu ebnen. Bevor die Baumaschinen ihre Arbeit aufnehmen konnten, waren einige Nüsse zu knacken. Hier drei Beispiele.

Für den Pächter der bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche musste Ersatzland gefunden werden. Die lange Suche endete mit einer eleganten Lösung. Erstens befindet sich der neue Standort in nur zwei Kilometer Entfernung. Und zweitens liess sich dort der Boden mit den rund 5'000 m³ abgetragenen Erdmaterial aus den Bauarbeiten gleich noch verbessern. Der fruchtbare Humus blieb erhalten.

Vertreter der Fischerei fürchteten zu Beginn, dass durch den veränderten Geschiebetrieb Fischfallen – das sind Wasseransammlungen ohne Anschluss an den Hauptstrom – entste-



Die Blauflügel-Prachtlibelle bevorzugt den bewachsenen Uferbereich von Fließgewässern als Lebensraum. Inert Jahren wird sie wohl auch die Steinrieselmatten besiedelt haben (Foto: Alex Labhardt).



Hochwasser wie jenes vom 11. April 2006 werden das Gebiet in Zukunft neu gestalten. Das Bild zeigt das neue Seitengerinne bei der Einmündung in die Birs (Foto: Felix Berchten).

hen könnten, und dass die freigelegten Rohböden durch invasive, exotische Pflanzen überwachsen werden. Mit dem Bau einer Niederwasserrinne und einer Initialbepflanzung mit standortgerechten, einheimischen Wildpflanzen wurde diesen Bedenken Rechnung getragen.

Die kantonalen Behörden schliesslich stellten die Bedingung, dass die Birs bei allen neuen Freiheiten ihr aktuelles Hauptgerinne beibehalten muss, unter anderem um eine genügende Verdünnung des Abwassers aus der ARA Zwingen zu gewährleisten. Dieser Auflage wird mit einem gezielt dimensionierten Einlaufbauwerk entsprochen, das den maximalen Zufluss zum Seitenarm begrenzt.

Wie es überhaupt dazu kam

Die Auenrevitalisierung im Gebiet Steinrieselmatten in Brislach ist ein Bestandteil der Regionalen Entwässerungsplanung der Birs («REP Birs», siehe Kasten). Eigentlicher Auslöser für das Projekt war aber der Ausbau der transeuropäischen Erdgasleitung, die den Kanton Baselland bei Brislach durchquert. Weil dieses Bauwerk verschiedene Naturwerte beeinträchtigt, haben sich die Transitgas

AG, die Umweltverbände und der Kanton Basel-Landschaft in einer Vereinbarung auf den gesetzlich verlangten Ersatz in Brislach geeinigt.

Planung und Bau: Alles aus einer Hand

Die Hintermann & Weber AG durfte von Beginn weg mithelfen, die neue Aue zu realisieren. Als Planer für die Transitgas AG erarbeiteten wir zunächst mehrere Grobvarianten. Schon im frühen Projektstadium wurden die Kontakte zu den verschiedenen kantonalen Fachstellen gesucht, um das Vorhaben breit abzustützen. Danach erarbeiteten wir die Detailplanung des Bauprojektes in Zusammenarbeit mit der Firma Schälchli, Abegg & Hunzinger und holten die Baubewilligung ein. Dann galt es Einspracheverhandlungen zu organisieren, die Submission der Bauarbeiten abzuwickeln und für die ausgewählten Unternehmen die Werkverträge und Pflichtenhefte zu erstellen. Zuletzt leiteten wir auch die Bauarbeiten vor Ort. Das Resultat von all dem können Sie aktuell in Brislach besichtigen. Und auch wenn sich die Bauwerke vielleicht gleichen: etwas komplizierter als damals im Sandkasten war es schon.

Birs und Ergolz – zwei Regionale Entwässerungspläne «REP» für die Nordwestschweiz

Bei einem REP handelt es sich um ein integrales Gewässerschutzprojekt mit dem allgemeinen Ziel, einen Fluss von der Quelle bis zur Mündung in einen naturnäheren Zustand zu bringen. In einer einzigen Planung behandelt er die Bereiche Grundwasser, Abwasser, Natur und Landschaft, Fischerei und Wasserbau. In einem Aktionsplan legen alle involvierten kantonalen Amtsstellen auch eine Reihe von Massnahmen und Prioritäten fest. Der REP Birs ist ein Gemeinschaftswerk der Kantone Bern, Jura, Solothurn, Baselland und Baselstadt (siehe auch unter www.labirse.ch). Der REP Ergolz entsteht momentan unter Federführung des Kantons Baselland. In beiden Fällen wurde die H&W AG mit wichtigen Teilen der Projektarbeit beauftragt.

Weitere Projekte der H&W AG im Bereich Fließgewässer

- Reaktivieren der Auendynamik im Ausschachen bei Brugg durch den Bau eines 900 Meter langen Seitengerinnes der Aare (1998–1999, Abteilung Landschaft und Gewässer, Aarau).
- Realisieren von Massnahmen zugunsten der Biber an der Ergolzmündung in Kaiseraugst – Projekt und Bauleitung (1998–1999, Gemeinderat Kaiseraugst).
- Erarbeiten des Konzepts zur Revitalisierung des Ergolzlaufs im Bereich der Hochleistungsstrasse J2 zwischen Liestal und Augst (2000–2001, Tiefbauamt Kanton Baselland).

Normiertes Projektmanagement – Leistungsausweis oder Selbstzweck?

Ein gutes Projektmanagement lässt sich nun schon seit über 20 Jahren durch unabhängige Stellen prüfen und zertifizieren. Alles nur Papierkram, Normierungswut und Angeberei? Skepsis ist durchaus angebracht. Was bringt das Ganze denn wirklich, abgesehen von der Urkunde im Foyer der Geschäftsstelle? Wir fragten Markus Braun, Leitender Auditor bei der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme SQS.

Herr Braun, solange nebst dem Projektergebnis auch das Budget und die Termine stimmen, kann man mit sich zufrieden sein. Weshalb ist Projektmanagement trotzdem ein wichtiges Thema?

Es gibt verschiedene Qualitätsanforderungen an das PM. Einhalten von Budget und Terminen zielt vor allem auf die Effizienz ab. Das Projektergebnis selber hat mit Effektivität zu tun. Das heisst, man kann zwar etwas effizient tun, das Ergebnis kann aber trotzdem wirkungslos sein. Ökonomisch Arbeiten bedeutet, sowohl effizient als auch effektiv zu sein. Allerdings gibt es noch andere Qualitätsanforderungen, z.B. an die Dokumentation von Daten, an das Wissensmanagement, an

das Führen von Mitarbeitenden, um nur einige zu nennen. Gutes PM heisst alle Qualitätsanforderungen zu erfüllen.

Woran erkennt man ein gutes Projektmanagement? Was ist ausschlaggebend?

Gerade weil Projektmanagement so unterschiedlich betrieben wird, ist klar, dass es gute und schlechte Methoden gibt. Aufgrund meiner Erfahrungen der letzten Jahre ist eine Art Checkliste «Best Practice im Management von Projekten» entstanden. Gutes PM heisst zum Beispiel: klare Zielsetzungen, definierte Abläufe, festgelegte Indikatoren für den Projekterfolg, durchgeführte Risikoanalyse, geregelte Zuständigkeiten und Ressourcen, minimale Dokumentation, systematische Evaluation während und nach dem Projekt usw. Verschiedene Punkte sind je nach Projekt anders zu gewichten.

Zertifikate sind keine Garantie für gute Arbeit. Welche Bedeutung messen Sie den Zertifizierungen und Audits zu?

«Gute Arbeit» heisst einerseits mal, dass ein Produkt entsteht, das die vereinbarten Qualitätsanforderungen erfüllt. Dies setzt aber



«Ich finde, seit sie ISO-zertifiziert sind, ist ihr Müll von deutlich besserer Qualität!»

andererseits voraus, dass die Arbeitsprozesse unter beherrschten Bedingungen ablaufen. Beispielsweise kann kein gutes Brot verkauft werden, wenn der Herstellungsprozess in der Bäckerei mangelhaft ist. Echte Verbesserungen entstehen, indem eine Firma ihre Arbeitsabläufe wiederholt kritisch durchleuchtet und revidiert. Genau hier helfen die Audits. Das Zertifikat bestätigt, dass die Arbeitsprozesse durch eine externe, neutrale Person überprüft wurden und bestimmte Grundsätze erfüllen. Das Herzstück sind die periodischen Audits und nicht das Papier für die Wand.

Landläufig herrscht die Meinung, dass die ISO-Normen die Administration aufblähen und dadurch Projekte verteuern. Welche Vorteile bringt denn eine zertifizierte Firma einem Auftraggeber?

Ein gutes Qualitätsmanagement-System hilft schon bei der Planung, Fehler gar nicht erst entstehen zu lassen. Der Auftraggeber hat also eine gewisse Sicherheit, dass sorgfältig gearbeitet wird. Man kann aber auch darauf verzichten und dieselben Fehler immer wieder machen. ISO-Normen sind heute auch nicht mehr mit «viel Administration» gleichzusetzen. Die Norm 9001:2000 ist so gestaltet, dass Unternehmen einfache und effiziente Management-Systeme aufbauen können. In der Praxis sehen wir oft schlanke Systeme.

Im Januar 2006 haben Sie unser umfangreichstes Projekt, das Biodiversitätsmonitoring Schweiz, auditiert. Wie beurteilen Sie unsere PM-Leistungen in diesem Fall?

Das Projekt hinterliess einen sehr guten Gesamteindruck. Die eingesehenen Dokumente und das gut sechsstündige Audit in Reinach zeigten eine professionelle und systematische Projektarbeit. Besonders hervorzuheben sind die Handbücher mit den Prozessen, Abläufen und Anweisungen, die Lenkung der Dokumente sowie die Nachvollziehbarkeit und Dokumentation der Kontrollen.

Qualität bei der H&W AG:

– Seit September 2002 erfüllt die H&W AG als Firma die ISO-Norm 9001:2000.
– Das Projekt «Biodiversitätsmonitoring Schweiz» entspricht den Anforderungen des Bundes an das Erheben, Verarbeiten und Präsentieren von Daten gemäss IKUB (Informations- und Koordinationsorgan Umweltbeobachtung). Hier einige Auszüge aus dem Audit-Bericht:

Planung und Produktion: «Eine besondere Stärke des Projekts ist die saubere und systematische Darstellung der Produktionsabläufe in den Handbüchern. Dies ist für die Nachvollziehbarkeit essentiell, gerade in einem Projekt, wo es um Dauerbeobachtung geht.»

Datenkontrolle: «Die Qualitätskontrolle und der Einbezug externer Fachstellen geschehen auch bei den Resultaten systematisch.»

Mitarbeitende: «Da die H&W AG ISO 9001 zertifiziert ist, wird den Forderungen betreffend Mitarbeiterbedürfnissen und -zufriedenheit systematisch nachgekommen.»

Qualitätsanforderungen an statistische Produkte: «Die international anerkannten Anforderungen betreffend Relevanz, Transparenz, Zuverlässigkeit, Vergleichbarkeit, Sicherheit und Zugänglichkeit der Daten und Resultate werden alle erfüllt. Besonders hervorzuheben sind die Nachvollziehbarkeit sowie die Repräsentativität des Zielraumes, welche als überdurchschnittlich beurteilt wurden.»

Projektleitung lässt sich auslagern!

Unser professionelles Projektmanagement wurde schon mehrfach als eigentliche Dienstleistung in Anspruch genommen. Verschiedene Auftraggeber nutzten die Möglichkeit, Projekte samt der damit verbundenen Administration als Ganzes an die H&W AG auszulagern und sich zu entlasten:

- Naturmuseum Aargau: Gesamtprojektleitung beim Bau des Museums und beim Aufbau der Ausstellung (Stiftungsrat NATURAMA, Dr. Markus Meyer).
- Naturschutzdienst Baselland: Aufbau und Betrieb eines Aufsichts- und Informationsdienstes für drei grosse Schutzgebiete im Kanton Baselland (Amt für Raumplanung Baselland, Paul Imbeck).

Woran wir sonst noch arbeiten

Promenade du Château, Chardonne:

Wir optimieren die Planung dieses Strassenbauprojekts bezüglich Natur und Landschaft und begleiten die Bauarbeiten vor Ort (Gemeinde Chardonne, Jean-Philippe Blanc).

Eichenwaldreservat Muttenzer Hard:

Wir erstellen ein waldbauliches Konzept mit dem Ziel, die Eiche auf rund 200 Hektar wieder zur dominierenden Baumart zu machen. Auch klären wir die Realisierbarkeit unter Einbezug der betroffenen Akteure ab (Einwohnergemeinde Muttenz, Patricia Enzmann).

Amphibienkurs Naturama:

An insgesamt sechs Kursabenden vermitteln wir das Basiswissen zur Biologie der einheimischen Amphibien und für die Bestimmung der Arten im Feld (Naturmuseum Aargau NATURAMA, Stefan Grichting, Aarau).

Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung BLN:

Für das Objekt «Aargauer Tafeljura» überarbeiten wir den Beschrieb und konkretisieren die Schutzziele. Dieses Pilot-Objekt soll Erkenntnisse für die Gesamtrevision des Inventars liefern. (Bundesamt für Umwelt, Hans F. Schneider, Bern).

Tagfalterschutz Baselland:

In dieser ersten Projektphase definieren wir prioritäre Lebensräume und Arten und formulieren Schutzziele sowie Massnahmen zu deren Gunsten (Pro Natura Baselland, Urs Chrétien, Liestal).

GVP-Monitoring Schweiz:

Wir entwickeln ein Stichprobenkonzept und Erhebungsmethoden für die Langzeitüberwachung allfälliger Auswirkungen transgener Nutzpflanzen (GVP) auf die Biodiversität (EcoStrat GmbH, Matthias S. Meier, Zürich).

Freizeit, Tourismus und Moorschutz:

Wir stellen die Konflikte dar, die durch Freizeitaktivitäten, Sport und Tourismus in Moorlandschaften entstehen und erarbeiten mögliche Lösungsvorschläge (Bundesamt für Umwelt, Carole Gonet, Bern).



Eine überzeugende Beschilderung zur Information der Besucher fehlt noch in vielen Naturschutzgebieten (Foto: O. Bessire).

H&W innovativ

Über die Verbreitung der einheimischen Wild- oder Waldkatze (*Felis silvestris silvestris*) ist bis heute nur sehr wenig bekannt. Die Tiere leben heimlich, sind natürlicherweise selten und können lebend nicht sicher von Hauskatzen mit wildkatzenähnlicher Färbung unterschieden werden. Wir entwickeln und testen deshalb zusammen mit interessierten Jagdgesellschaften aus den Kantonen Baselland und Solothurn und mit der Firma ecogenics GmbH eine neue Nachweismethode, die altes Volkswissen, moderne Elektronik und die neuesten Methoden der forensischen Genetik kombiniert.



Diese Wildkatze wurde angelockt und tappte in die «Fotofalle» (Foto: Darius Weber).

Engagiert an der NATUR 2006

Im Februar ging in Basel zum ersten Mal die NATUR Messe über die Bühne. Diese Gelegenheit nutzten wir, um uns mit einem eigenen Stand dem Publikum vorzustellen. Mit viel Freude brachten wir Passantinnen und Passanten unsere Arbeit und die Themen aus deren Umfeld näher. Für Auflockerung sorgte unser Film mit Nachtaufnahmen aus dem Kleintierdurchlass unter einer Autobahn. Im düsteren Zwielicht huschten Igel, Füchse, Hasen und sogar Kröten durch den Tunnel.



Besucher am H&W-Messestand an der NATUR 2006 (Foto: Urs Hintermann).

Für das Fachpublikum fand unter dem Motto «der Wert der Natur» zusätzlich der NATUR Kongress statt. In zahlreichen Workshops diskutierten VertreterInnen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft diverse Themenkreise aus dem Bereich Nutzung und Schutz der Natur. Unsere Firma bot einen Workshop an mit dem Titel «Das Ziel ist das Ziel: Verpflichtung auf Naturwerte anstatt auf Schutzmassnahmen». Dabei ging es um Möglichkeiten, wie ökologische Ersatzmassnahmen bei Bauprojekten in ihrer Wirkung verbessert werden können. Innerhalb einer gemischten und sehr spannenden Arbeitsgruppe debattierten wir über verschiedene Ansätze. Obwohl sich erwartungsgemäss keine einfache oder generelle Lösung abzeichnete, waren sich in einem Punkt alle einig: Es ist wichtig, dass Umweltfachleute durch intensive Begleitung der Bauvorhaben bei allen Beteiligten das Verständnis für die ökologischen Ersatzmassnahmen erreichen.

Als Fazit kommen letztlich zwei zentrale Massnahmen in Frage, um mehr Qualität bei Ersatzmassnahmen zu erreichen:

- Die bewilligenden Behörden (Gemeinde, Kanton, Bund) müssen nach zehn Jahren vom Bauherrn einen Erfolgsnachweis über die Ersatzmassnahmen verlangen.
- Sie regeln auch, an wen die Verantwortung für die Ersatzmassnahmen nach zehn Jahren übertragen wird (zukünftige Pflege, Unterhalt).

In eigener Sache

Abschluss in Betriebsökonomie

Begonnen haben wir fast alle als BiologInnen, entwickeln uns aber je nach individuellen Wünschen und Aufträgen weiter. Längst sind zum Beispiel betriebswirtschaftliche und organisatorische Fragen zu normalen Projektbestandteilen geworden (siehe Artikel S. 3). Adrian Zangger hat sich hier in den letzten zwei Jahren berufsbegleitend weitergebildet. Wir gratulieren ihm zum erfolgreichen Abschluss seines Nachdiplomstudiums in Betriebswirtschaft.

Geschäftsjahr 2005

Das Geschäftsjahr 2005 verlief für uns erfolgreich. Die vielen interessanten und anspruchsvollen Projekte des vergangenen Jahres haben wir mit viel Freude und persönlichem Einsatz ausgeführt. Wir bedanken uns bei allen Auftraggebern für ihr Vertrauen gegenüber unserer Firma!

Geschäftszahlen H&W 2005 (in TCHF)

Brutto Projekterträge	4'346
Lohnkosten Projektarbeit	1'345
Unteraufträge, Sachaufwand Projekte	1'970
Netto-Ertrag	1'031

Interne Lohnkosten (Administration, Bildung, Akquisition, Krankheit, Militär etc.)	424
Interne Kosten (Büro- und Verwaltung, Miete, Versicherungen, Abschreibungen etc.)	289
Jahresgewinn	50

Personalbestand

Stellenprozente in Klammern

Bestand MitarbeiterInnen	18 (1'399%)
davon Festangestellte	
mit Hoch- oder Fachschulabschluss	14 (1'133%)

Dokumentation

Benutzen Sie unsere Website www.hintermannweber.ch und informieren Sie sich über unsere Firma, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und unsere Projekte. Im Internet finden Sie auch frühere Ausgaben der «Mitteilungen H&W».

Impressum

Die Mitteilungen der Hintermann & Weber AG erscheinen zweimal pro Jahr. Sie sind bei untenstehender Adresse oder auf unserer Website auch in französischer Sprache erhältlich. Der Druck erfolgt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Der Versand wird von einer Behindertenwerkstätte ausgeführt.

Hintermann & Weber AG
Öko-Logische Beratung, Planung, Forschung
Hauptstrasse 52, CH 4153 Reinach
Fon 061 717 88 88, Fax 061 717 88 89,
e-Mail: reinach@hintermannweber.ch

Weitere Büros in 4118 Rodersdorf,
3005 Bern und 1820 Montreux